

Doing politics

Politisch agieren in der digitalen Gesellschaft

GMK-Forum Kommunikationskultur
vom 21. bis 23. November 2014 in Berlin

Die Staubwolke, die das hohe Tempo der Digitalisierung aufwirbelte, beginnt sich zu legen. Nun ist der Blick frei auf ein weltumspannendes, großartiges, dezentrales System, das die Kommunikation revolutioniert hat und intensiv genutzt wird. Allerdings werden die Spielregeln von wenigen globalen Konzernen bestimmt – allen voran Google, Facebook, Apple und Microsoft. Auf ihre Dienste kann oder mag kaum jemand verzichten, obwohl sie die „informationelle Selbstbestimmung“ als Grundrecht der Demokratie nicht anerkennen. Wie geht die Medienpädagogik damit angemessen um? Was stärkt Kinder, Jugendliche, Studierende und Lehrende? Wie lässt sich Teilhabe in einer digital geprägten, demokratischen Gesellschaft fördern? Das waren die übergeordneten Fragen, die auf dem GMK-Forum Kommunikationskultur in Berlin aus unterschiedlichen Blickwinkeln bearbeitet wurden.

Nicht ohne meine Medienkompetenz

Das Thema traf den Nerv der Zeit und lockte über 300 Fachleute in die Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen. Dort wurde der bewährte Forumsmix aus Panels, parallelen Workshops, Präsentationen, Empfängen und informellem Austausch geboten, der Impulse zur Selbstreflexion und zur Weiterentwicklung medienpädagogischer Perspektiven gab.

Nebenbei wurde gefeiert, dass die GMK, die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, 30 Jahre alt geworden ist. Sie wurde im Orwell-Jahr 1984 in der Bonner Republik gegründet, als dort auch das Duale System, das Nebeneinander von öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk entstand. 1984 war Medienpädagogik noch exotisch und wurde abfällig als Bindestrich-Pädagogik bezeichnet. Inzwischen steht das erklärte Ziel von Medienpädagogik in der Definition von Dieter Baacke, die Medienkompetenz, selbst in Koalitionsvereinbarungen, berichtete Thomas Krüger (Bundeszentrale für politische Bildung [bpb]) in seinem Eröffnungsvortrag. Er präziserte die Anforderungen an Pädagogik in der di-

gitalen Mediengesellschaft und empfahl den versammelten Medienpädagogen, aus ihrer eigenen Geschichte zu lernen und die gesellschaftskritische Analyse nicht aus dem Blick zu verlieren. Krüger zitierte aus dem „geradezu prophetischen“ Urteil zur Volkszählung von 1983, das die Gefahren des Datensammelns für die individuelle Handlungsfreiheit, aber auch für die Gesellschaft hellsichtig benennt:

„Mit dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung wären eine Gesellschaftsordnung und eine diese ermöglichende Rechtsordnung nicht vereinbar, in der Bürger nicht mehr wissen können, wer was wann und bei welcher Gelegenheit über sie weiß. Wer unsicher ist, ob abweichende Verhaltensweisen jederzeit notiert und als Information dauerhaft gespeichert, verwendet oder weitergegeben werden, wird versuchen, nicht durch solche Verhaltensweisen aufzufallen. [...] Dies würde nicht nur die individuellen Entfaltungschancen des Einzelnen beeinträchtigen, sondern auch das Gemeinwohl, weil

Selbstbestimmung eine elementare Funktionsbedingung eines auf Handlungsfähigkeit und Mitwirkungsfähigkeit seiner Bürger begründeten freiheitlichen demokratischen Gemeinwesens ist. Hieraus folgt: Freie Entfaltung der Persönlichkeit setzt unter den modernen Bedingungen der Datenverarbeitung den Schutz des Einzelnen gegen unbegrenzte Erhebung, Speicherung, Verwendung und Weitergabe seiner persönlichen Daten voraus.“

Genau um diese Selbstbestimmung und ihre aktuellen Rahmenbedingungen ging es beim Forum „doing politics“.

„... dem Staate vorerst unschädlich und dann auch brauchbar machen“

Prof. Dr. Benjamin Jörissen (Universität Erlangen) blickte noch weiter zurück und spürte in seinem Vortrag Traditionslinien von Erziehung und Bildung nach, denn die „historischen ‚Vergangenheiten‘ sind nicht wirklich vergangen, da sie unsere Gegenwart (mit-) konstituieren.“ Jörissen zitierte

den Pädagogen Peter Villaume mit einem schönen Satz aus dem Jahr 1788: „Der Mensch kann nicht allein für ihn selbst gebildet werden, man muss ihn auch dem Staate vorerst unschädlich und dann auch brauchbar machen.“

Doch fast zeitgleich entstanden bereits pädagogische Entwürfe moderner Subjektivität. Eine politisch emanzipatorische Linie zog Jörissen von Kant über Hegel und Habermas bis zu Dieter Baacke: Hier geht es um die Mündigkeit des Bürgers und den Erwerb von Kompetenz.

Eine zweite Linie nannte Jörissen neuhumanistisch idealistisch. Im Humboldt'schen Sinne steht hier die Vervollkommnung des Menschen durch Bildung im Vordergrund. Dieser Pfad landete schließlich bei Marotzki und dem Referenten selbst in der strukturalen Medienbildung.

Die dritte Linie führte Jörissen, ausgehend von Fröbel über Herder und Foucault, bis zu Wolfgang Zacharias und der kulturell-ästhetischen Medienbildung 2.0. Das Ziel sei hier die Entfaltung von Innerlichkeit und Kreativität, eine medial signierte Lebenskunst im Horizont von Bildung. Abschließend verortete Jörissen Kompetenz, Bildung und

Kreativität im Spannungsfeld der vier Pole Pädagogik, Politik, Ökonomie und Medialität.

Skepsis gegenüber Politik und Medien

Aus jugendsoziologischer Perspektive näherte sich Prof. Dr. Dagmar Hoffmann (Universität Siegen) dem Thema „Politische Sozialisation“ an. Jugendliche und junge Erwachsene sind zwar mit digitalen Medien aufgewachsen und quasi ständig online, fühlen sich aber dennoch von der Vielfalt (Diversität) und den Möglichkeiten (Kontingenz) medialer Öffentlichkeiten eher überfordert, als zur Teilhabe motiviert. Speziell an politische Diskurse ist ohne Vorwissen und Kenntnisse kein Anschluss möglich. Die Medien, die Sub- und Teilöffentlichkeiten im Internet, stellen zwar eine emanzipatorische Ressource dar, die auch genutzt wird. Doch oft endet die Partizipationskommunikation mit Likes und zahllosen Unterschriften in der virtuellen Beliebigkeit. Aber politisches Handeln und emanzipatorischer Mediengebrauch entstehen nicht von selbst, sie müssen kontinuierlich gelernt und auch vorgelebt werden. Genau daran hapert es

nach Einschätzung der Jugendlichen, was auch der Vortrag von Anna Soßdorf (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) bestätigte. Dagmar Hoffmann sah den Ball hier klar im Feld der Pädagogen: „Wir sind es, die neue Anregungen und Bewegung in die Politik bringen müssen.“ Sie wies auch auf die Angst hin, die in unserer Gesellschaft eine große Rolle spielt und für politisches Handeln ein Hemmnis darstellt. Im Internet sind die Reaktionen auf Kommunikate (z. B. Shitstorms) schwer einschätzbar. Das gilt erst recht für die Dynamik politischer Kommunikation. Wenn man sich in einer komplexen Materie nicht sicher fühlt, ist es riskant, sich festzulegen – oder zumindest sicherer, gar nichts zu tun, zumal man nicht weiß, wann einem die eigenen Kommunikate wieder auf die Füße fallen. Diesen Aspekt spitzte Markus Bechedahl (netzpolitik.org) beim Panel „Politisch agieren in der digitalen Gesellschaft“ zu: „Die 68er hätten nie Karriere machen können, wenn ihre Jugendsünden im Internet gestanden hätten.“

Blick zurück und auf nach vorn

Die Festvorträge zum 30. Geburtstag der GMK hielten Sabine Eder (Blickwechsel e. V.) und Prof. (em.) Dr. Franz Josef Röhl. Sie blickten zurück auf den Wandel der Rahmenbedingungen von medienpädagogischer Projektarbeit und schöpften unterhaltsam aus der Vielfalt ihrer langjährigen, experimentierfreudigen Praxis. Auf dem Forum gab es insgesamt zwölf Workshops, die von Fach- und Regionalgruppen der GMK oder den Kooperationspartnern des Forums inhaltlich vorbereitet wurden. Hier konnte an konkreten Aspekten und aktuellen Diskursen gearbeitet werden. Man diskutierte über „Medienpädagogische Aktivitäten zu Überwachung, Privatsphäre & Datenschutz“ (Fachgruppe Multimedia) oder um „Das neue Spiel nach Snowden – überwachte Medien als Grundlage von Partizipation?“ (bpb). Es ging um Bürgermedien, um die politische Beteiligung behinderter Menschen, die Inszenierung von Geschichte im Film oder Computerspiele als Übungsfeld für politisches Handeln. Ein Workshop war international besetzt. Hier berichteten Gäste aus Rumäni-

en, Italien, Griechenland und Belgien über Medienbildung in ihrer Heimat. Im Workshop „Grundbildung Medien für pädagogische Fachkräfte“ ging es um ein Positionspapier der Initiative Keine Bildung ohne Medien (KBoM), das in Gruppenarbeit auseinandergenommen und kollaborativ wieder zusammengefügt wurde. Aktuell fordern KBoM und GMK eine medienpädagogische Grundbildung für alle pädagogischen Berufe. „Denn ohne Medienkompetenz gibt es kein demokratisches Zusammenleben, ohne Medienkompetenz können wir unseren Alltag nicht managen und ohne Medienkompetenz können wir Kinder und Jugendliche nicht auf einen einigermaßen sicheren Weg bringen“, stellte die GMK-Vorstandsvorsitzende Dr. Ida Pöttinger fest.

FSF-Workshop „Privat in einer digitalen Welt?“

Im Workshop der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) wurde die neue Unterrichts-DVD „Faszination Medien“ vorgestellt (vgl. auch S. XX ff. in dieser Ausgabe). Hierbei handelt es sich um eine



Preisträgerinnen und Preisträger des 14. Dieter Baacke Preises sowie Laudatorinnen und Laudatoren

Gemeinschaftsproduktion von der bpb, der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF und der FSF, die bereits im Rahmen des Erasmus EuroMedia Awards 2014 ausgezeichnet wurde.

Die Teilnehmer konnten sich exemplarisch durch den Diskurs „Privat in einer digitalen Welt?“ klicken, der einen Rundblick von der historischen Einordnung über Faktenwissen bis hin zu aktuellen Bewertungen durch Experten bot. Mit Spielen und Aufgaben, die bewältigt werden mussten, erfuhr man, was man schon immer über Facebook und Google wissen wollte. Zudem bekam man konkrete Hilfestellungen zum Schutz der eigenen Daten angeboten. Etwas enttäuschend fand eine junge Medienpädagogin das Ende der Präsentation: „Da ist einfach Schluss.“ Sie hatte noch ein qualifiziertes Feedback auf ihre fleißigen Antworten erwartet. Auch die Frage, ob eine DVD überhaupt Sinn mache, wo doch gerade im Medienbereich alles so schnell veralte, stand im Raum und wurde mit dem Verweis auf rechtliche Fragen beantwortet. Andere Teilnehmer fanden es gerade gut, dass die Inhalte auf einer DVD präsentiert werden und nicht online, weil sie dann ohne Internetan-

schluss im Unterricht eingesetzt werden können. Sie lobten auch die Broschüre für Lehrer, die zu der DVD gehört und in der konkrete Bezüge zu Lehrplänen hergestellt werden. Für die außerschulische Jugendarbeit erschien Kritikern das zugrunde liegende pädagogische Konzept etwas rigide und zu wenig spaßbetont. Tatsächlich erschien die DVD als ein vielseitiges, aber ernsthaftes Bildungsangebot für lese- und lernwillige Jugendliche ab 14 Jahren, die ihr Medienwissen erweitern und sich eine fundierte Haltung zu aktuellen Medienthemen erarbeiten wollen.

Dieter Baacke Preise

Die alljährliche Dieter-Baacke-Preisverleihung rückte herausragende Medienprojekte ins Rampenlicht. Die Fachjury hatte aus knapp 200 Einsendungen sieben Projekte ausgewählt (www.dieterbaackepreis.de), die den Forumsteilnehmern präsentiert wurden. „Die Einreichungen im Dieter Baacke Preis zeichnen das Bild einer jungen Generation, die Medien nutzt, um Grenzen zu überwinden und Menschen zu verbinden, aber auch, um ihre Lebenswirklichkeit nach ihren Vor-

stellungen mitzugestalten und dabei Probleme zu bewältigen“, hieß es im Grußwort der Bundesministerin Manuela Schwesig. Abschließend rückte Prof. Dr. Ingrid Volkmer (University of Melbourne) in ihrem Vortrag die globale Perspektive in den Mittelpunkt, die sie in der aktuellen Debatte vermisste. Sie warf den Nationalstaaten vor, die Entwicklung neuer geopolitischer Machtstrukturen von „countries to companies“ zu ignorieren und öffentliche Funktionen privaten Firmen zu überlassen. Auch das „Paradigma Habermas'scher Öffentlichkeit“ gelte nicht mehr, da sich Öffentlichkeit im Rahmen von „global citizenship“ grundsätzlich verändert habe. Jugendliche und junge Erwachsene hätten heutzutage weltweite Erlebnishorizonte und nutzten das Internet entsprechend: „Twitter to coordinate and facebook to show the world“. Das nächste Forum Kommunikationskultur wird vom 20. bis 22. November 2015 in Nordrhein-Westfalen (Bielefeld oder Köln) stattfinden und trägt bisher den Arbeitstitel: „Kommunikationskultur/Kultivierung kommunikativer Fähigkeiten“.

Susanne Bergmann